

Basis Seminar Sucht - Thema: „In Kontakt kommen und bleiben“ Predigt über Johannes 4,5-30

In Kontakt kommen und bleiben ist heute unser Thema. Ich habe dazu die Geschichte von Jesus und der Frau am Jakobsbrunnen ausgesucht. Ich betrachte die Geschichte so wie sie einem normalen Bibelleser/in begegnet: Als ein Gespräch zwischen zwei Personen. Mir ist klar, dass auch andere Deutungen möglich sind. Mich interessiert: *Wie kommen die beiden in Kontakt? Wie bleiben sie darin?* Da der Text sehr lang ist, lese ich die Geschichte Abschnittsweise. **Joh. 4,5-9**

Da kam er (Jesus) in eine Stadt Samariens, die heißt Sychar, nahe bei dem Feld, das Jakob seinem Sohn Josef gab. Es war aber dort Jakobs Brunnen. Weil nun Jesus müde war von der Reise, setzte er sich am Brunnen nieder; es war um die sechste Stunde. Da kommt eine Frau aus Samarien, um Wasser zu schöpfen. Jesus spricht zu ihr: Gib mir zu trinken! Denn seine Jünger waren in die Stadt gegangen, um Essen zu kaufen. Da spricht die samaritanische Frau zu ihm: Wie, du bittest mich um etwas zu trinken, der du ein Jude bist und ich eine samaritanische Frau? Denn die Juden haben keine Gemeinschaft mit den Samaritanern.

In dieser Geschichte begegnen sich zwei sehr unterschiedliche Personen: Jesus, ein **Mann** – sie eine **Frau**. Ein Mann sprach nicht mit einer fremden Frau. Er ein **Jude** – sie eine **Samaritanerin**. Zwischen Juden und Samaritaner gab es große Spannungen. *Die Juden verachteten die Samaritaner – vermieden möglichst den Kontakt mit ihnen.* Auch die gesellschaftliche Stellung war sehr unterschiedlich. Er ein **Rabbi** – sie eine **verstoßene Frau**. Ein Rabbi war gesellschaftlich sehr angesehen. Eine Frau, die allein und um die Mittagszeit Wasser holen ging, war aus der Dorfgemeinschaft ausgeschlossen. Normalerweise gingen die Frauen gemeinsam Wasser holen und zwar morgens und abends. Auf dem Weg wurden die Dorfinformationen ausgetauscht. Wer alleine ging, war davon ausgeschlossen. Wir haben hier verschiedene Gegensätze: Geschlecht; Religion; Nationalität; Status; → Es sind viele Gegensätze, die eine Kontaktaufnahme fast unmöglich machen oder zumindest sehr erschweren.

Wie kommt es dennoch zum Kontakt? Wie beginnt Jesus das Gespräch?

Die Frau hat Jesus etwas, was Jesus fehlt. Sie kann Wasser aus dem Brunnen schöpfen. Sie hat alle Möglichkeiten dazu – Jesus hat keine. *Da setzt Jesus an. Er bittet die Frau um Wasser –* und bringt ihr damit Wertschätzung entgegen. Sie kann ihm helfen – und darum bittet er. Er tritt ihr nicht als Herr entgegen – befiehlt ihr nicht. Das könnte er – darauf verzichtet er bewusst. Er sucht die Augenhöhe zu ihr. Dazu verlässt er seine gesellschaftlich Stellung. **All das vermittelt der Frau Wertschätzung!** Das ist ein **Türöffner**, mit dem Jesus die Unterschiede zwischen ihnen beiden überbrückt. Diese Wertschätzung kommt bei der Frau an. Sie reagiert erstaunt: *Wie, du bittest mich um etwas zu trinken, der du ein Jude bist und ich eine samaritanische Frau?*

Sie weiß auch um die Unterschiede. Aber darüber scheint sich dieser Mann nicht zu kümmern. Das lässt sie neugierig werden. **Schon ist der Kontakt hergestellt.** Die Wertschätzung von Jesus macht die Frau neugierig. **Wertschätzung** ist also etwas ganz wichtiges. Sie muss spürbar, erfahrbar werden. So ist sie eine unerlässliche Voraussetzung um mit einem anderen in Kontakt zu kommen. Besonders, wenn gesellschaftliche Unterschiede da sind.

Joh. 4,10-12

Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wenn du erkennst die Gabe Gottes und wer der ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken!, du bätest ihn, und er gäbe dir lebendiges Wasser. Spricht zu ihm die Frau: Herr, hast du

doch nichts, womit du schöpfen könntest, und der Brunnen ist tief; woher hast du dann lebendiges Wasser? 12 Bist du mehr als unser Vater Jakob, der uns diesen Brunnen gegeben hat? Und er hat daraus getrunken und seine Kinder und sein Vieh.

„Wenn du erkennst wenn du wüsstest wer dich um Wasser bittet!“ Auch mit dieser Antwort weckt Jesus die Neugierde der Frau. Jetzt beteiligt sie sich aktiv am Gespräch. Sie versteht Jesus noch nicht, aber sie fühlt sich herausgefordert. Und sie formuliert ihr Unverständnis:

Wie willst du das denn lebendiges Wasser geben? Du hast ja nichts zu schöpfen? Bist du mehr als unser Vater Jakob, der uns diesen Brunnen gegeben hat? Und er hat daraus getrunken und seine Kinder und sein Vieh.

Jesus hat die Frau neugierig werden lassen. So hat er ihr Interesse geweckt. Für mich stellt sich die Frage: **Gelingt es uns noch den anderen neugierig zu machen?** Aber die Frau ist nicht nur neugierig geworden, sie wird auch mutig. Sie stellt diesen Rabbi in Frage: *Bist du mehr als unser Vater Jakob ...* Das könnte Jesus unterschiedlich hören:

Z.B. als Vorwurf: *Willst du etwa mehr sein als unser großer Vater Jakob?*

Die Frau könnte meinen: *Typisch jüdischer Rabbi, die meinen doch immer, sie wären etwas besseres.* Das könnte hinter dieser Frage stehen. Sie könnte ihn damit auch prüfen, ob seine Wertschätzung am Anfang echt war. Ob sie ihm wirklich vertrauen kann.

[Das erlebe ich in Gesprächen mit Gästen unserer EmK-Suppenschüssel öfters. Wir bieten in der Gemeinde in Mannheim jeden Donnerstag Bedürftigen und Obdachlosen ein kostenfreies Mittagessen an. Es sind ca. 100 Personen. Sie überprüfen mich, ob sie mir wirklich trauen können. Dahinter stehen oft alte Geschichten, Verletzungen, Erfahrungen die sie misstrauisch werden lies. Das muss ich aushalten, das ist wichtig für den Kontakt.]

(Eine eigenes Beispiel hier einfügen!)

Joh. 4,13-15

Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wer von diesem Wasser trinkt, den wird wieder dürsten; wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm eine Quelle des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt. Spricht die Frau zu ihm: Herr, gib mir solches Wasser, damit mich nicht dürstet und ich nicht herkommen muß, um zu schöpfen!

Was für eine Gesprächssituation haben wir hier? Jesus bietet der Frau etwas an, aber sie versteht es ganz anders als Jesus es meint. Sie versteht es ganz praktisch. *Gib mir das Wasser, dann muss ich nicht mehr zu diesem blöden Brunnen gehen. Dann geht es mir besser.* Die beiden reden aneinander vorbei. Wir haben hier ein **Missverständnis. Wie gehen wir mit solchen Missverständnissen um?** Die gibt es oft. Es kommt immer wieder vor, dass der andere gar nicht das hört, was ich ihm sagen wollte. Er hört etwas ganz anderes. Wie gehen wir damit um?

Meist versuchen wir zu argumentieren. Wir versuchen zu erklären. *So habe ich es gar nicht gemeint.*

Verstehst du nicht, was ich meine? Nicht selten dreht sich das Gespräch dann im Kreis.

Was macht Jesus? Versucht er dieser Frau zu erklären, dass sie ihn falsch versteht?

Joh. 4,16-18

Jesus spricht zu ihr: Geh hin, ruf deinen Mann und komm wieder her! Die Frau antwortete und sprach zu ihm: Ich habe keinen Mann. Jesus spricht zu ihr: Du hast recht geantwortet: Ich habe keinen Mann. Fünf Männer hast du gehabt, und der, den du jetzt hast, ist nicht dein Mann; das hast du recht gesagt.

Jesus beginnt ein neues Thema. Er findet einen ganz neuen Ansatz. Er beharrt nicht darauf, seinen Gedankengang der Frau unbedingt beibringen zu müssen. Das ist bei uns meist so: Wir haben ein Ziel vor Augen, und das wollen wir jetzt auch erreichen. Der andere muss das jetzt auch kapieren. Nein – der muss gar nichts. Jesus wechselt das Thema, bringt ein völlig Neues ein. Er konfrontiert sie mit ihrem wunden Punkt ihrer Seele. Das Wasserholen war nur ein Randproblem. Das Hauptproblem dieser Frau waren Beziehungsprobleme. Und die spricht Jesus hier ganz klar und unumwunden an – aber wie: Es lohnt sich, hier jedes Wort genau anzuschauen, das hier im Text steht. Jesus sagt: *Geh, ruf deinen Mann und bring ihn her. Sie sagt: Ich habe keinen.*

Wie könnte unser Antwort darauf sein?

Das stimmt doch nicht, was du mir jetzt sagst. Du machst dir wieder etwas vor. Warum sagst du nicht, wie es ist? Warum willst du die Wahrheit nicht hören?

Jesus reagiert anders. Er löst diese schwierige Situation anders auf. Zweimal bestätigt er sie, *ja du hast recht, jawohl, das hast du die Wahrheit gesagt.*

Es ist wieder eine **wertschätzende Reaktion** von ihm. Er stellt sie nicht bloß. Er stimmt ihr zu.

Ja, da und da hast du die Wahrheit gesagt. Woher Jesus das so sicher weiß, lass ich mal offen.

Aber er nimmt die Frau an. Er bestätigt sie in ihrer subjektiven Wahrnehmung: *Ich habe keinen Mann.* Und dann formuliert er ihre Lebenssituation in einem interessanten Satz:

Du siehst die Sache so – ich habe keinen Mann, → Ich sehe die Sache so – fünf Männer hast du gehabt und der, mit dem du jetzt zusammenlebst, ist gar nicht dein Mann.

Jesus muss die unterschiedliche Wahrnehmung der Frau nicht ausreden. Es ist ihre Wahrnehmung. Aber er darf seine Wahrnehmung, das was er als Realität sieht, gegenüber stellen.

Die Frau hat in ihren Beziehungen viel erlebt. Es ist auch eine lange Leidensgeschichte, die jeweils zur Trennung vom Ehemann geführt hat. Ob es Scheidungen waren, oder die Männer verstorben sind, wissen wir nicht. Die Trennung kann durch Scheidungen oder durch den Tod geschehen sein. Nehmen wir mal an: Sie ist von den fünf Männern jeweils geschieden worden.

Scheidungen waren ja manchmal sehr willkürlich möglich: Wenn sie nicht gut gekocht hat – konnte schon ein Scheidungsgrund sein. Was hat sie von diesen dann jeweils vermittelt bekommen? „Aus dir wird nie etwas! Du genügst meinen Ansprüchen nicht. Mit dir ist nichts mehr los. Mit dir kann man nicht zusammenleben. Du bist keine rechte Frau mehr – Verschwinde!“

5-mal diese deprimierenden Erfahrungen: „Komm, packe deine Sachen und gehe! Hau ab, ich will dich nicht mehr sehen! Mit dir will ich nichts mehr zu tun haben.“

Was das in einem Selbstwertgefühl eines Menschen anrichtet, das können wir uns gar nicht schlimm genug vorstellen.

Und der, mit dem du jetzt zusammenlebst, der hat es nicht mal für nötig gehalten, auch einigermaßen legal sie zu akzeptieren. Für den ist sie der letzte Schuhabtreter. Für den ist sie der letzte Dreck. So ist die Situation der Frau! Jesus spricht das offen an, ohne die Frau zu kränken! Er hatte diese Vollmacht, Dinge klipp und klar beim Namen zu nennen, ohne dabei zu verletzen.

Wenn die Scheidungshypothese falsch war und die Männer alle früh gestorben sind, dann war es auch nicht

leichter. Dann hat sie erleben müssen: *Mir sterben die Männer weg. Fünfmal endgültig abschied nehmen, fünfmal loslassen müssen, fünfmal Einsamkeit, Trauer.*

Joh. 4,19-26

Die Frau spricht zu ihm: Herr, ich sehe, dass du ein Prophet bist. Unsere Väter haben auf diesem Berge angebetet, und ihr sagt, in Jerusalem sei die Stätte, wo man anbeten soll.

Jesus spricht zu ihr: Glaube mir, Frau, es kommt die Zeit, daß ihr weder auf diesem Berge noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet. Ihr wisst nicht, was ihr anbetet; wir wissen aber, was wir anbeten; denn das Heil kommt von den Juden. Aber es kommt die Zeit und ist schon jetzt, in der die wahren Anbeter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit; denn auch der Vater will solche Anbeter haben. Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Spricht die Frau zu ihm: Ich weiß, dass der Messias kommt, der da Christus heißt. Wenn dieser kommt, wird er uns alles verkündigen. Jesus spricht zu ihr: Ich bin's, der mit dir redet.

Die Frau staunt: *Du bist ein Prophet!* ... Anschließend folgt ein Dialog über verschiedene Anbetungsformen. Die anzuschauen würde sich auch lohnen, aber diese Predigt überfordern. Nach dieser Diskussion sagt die Frau: *Ich weiß, irgendwann kommt der Messias – und dann werden wir wissen, was wahr ist.* Und Jesus antwortet: *Ich bin's, der mit dir redet.* Es ist das einzige Mal in den Evangelien, wo Jesus sich als Messias zu erkennen gibt. Und was passiert:

Joh. 4,27-30

Unterdessen kamen seine Jünger, und sie wunderten sich, daß er mit einer Frau redete; doch sagte niemand: Was fragst du? Oder: Was redest du mit ihr? Da ließ die Frau ihren Krug stehen und ging in die Stadt und spricht zu den Leuten: Kommt, seht einen Menschen, der mir alles gesagt hat, was ich getan habe, ob er nicht der Christus sei! Da gingen sie aus der Stadt heraus und kamen zu ihm.

Die Frau lässt ihren Krug stehen, läuft so schnell sie kann ins Dorf. Dort trommelt sie die Menschen zusammen: *Kommt Leute, kommt heraus. Da draußen am Brunnen ist der Messias.*

Da draußen ist der, der mir all das gesagt hat, was sonst kein Mensch mir so direkt ins Gesicht gesagt hat. Er muss der Messias sein! Diese Frau, die im Dorf ausgegrenzt war, die niemand mehr ernst genommen hat, diese Frau wird auf einmal zur Botin des Messias.

Sie wird plötzlich im Dorf gehört. Sie wird ernst genommen. Man glaubt ihr und folgt ihr. Ich fasse zusammen:

1. Jesus beginnt mit Wertschätzung – damit überbrückt er die großen Unterschiede und Gegensätze zwischen ihm und der Frau. Diese Wertschätzung hat sich durch das ganze Gespräch gezogen.

Wertschätzung ist die Grundvoraussetzung um mit Menschen in Kontakt zu kommen und zu bleiben!

2. Jesus hat die Frau neugierig werden lassen, so hat er sie ermutigt, sich selbst am Gespräch einzubringen. **Interesse wecken, neugierig werden lassen! Und sich auch infrage und prüfen lassen.**

3. Dem anderen zugewandt bleiben und nicht sich rechthaberisch verteidigen. Die Frau kann ihre Sicht äußern und Jesus die seine. Beides ist möglich. So können die wirklichen Probleme im Gespräch herausgearbeitet werden.

4. Den Mut haben und die Probleme wertschätzend ansprechen.

5. Zu sich selbst stehen. Nicht sich selbst verleugnen oder verstecken. Jesus gibt sich als Messias zu erkennen. Amen